

LITERATURBLATT

FÜR

GERMANISCHE UND ROMANISCHE PHILOLOGIE.

HERAUSGEGEBEN VON

D^R. OTTO BEHAGHEL

o. ö. Professor der germanischen Philologie
an der Universität Giessen.

UND

D^R. FRITZ NEUMANN

o. ö. Professor der romanischen Philologie
an der Universität Heidelberg.

VERLAG VON

Erscheint monatlich.

O. R. REISLAND, LEIPZIG.

Preis halbjährlich M. 5. 50.

XIX. Jahrgang.

Nr. 10. Oktober.

1898.

Weinhold, Die deutschen Frauen in dem Mittelalter (Behaghel).
Holz, Laurin und der kleine Rosengarten (Golther).
Schulz, Das Buch der Natur von Conrad von Megenberg (Heilm).
Murner, Gäuchmatt. Hrsg. v. Uhl (Socin).
Schwinger, Fr. Nicolais Roman Seb. Nothanker (Petzet).
Eyrbyggja Saga. Hrsg. v. Gering (Boer).

Conrad, Shakspeare's Selbstbekenntnisse (Proescholdt).
Thackeray's Snob Papers I-X with annot. by Rydberg (Binz).
Cest Daucasi & De Nicolette. Reproduced in Photo-facsimile . . . by the care of F. W. Bourdillon (Suchier).
Aucassin & Nicolette, an Old-french love story ed. by Bourdillon (Suchier).
Fest, Der Miles gloriosus in der franz. Komödie (Dannheisser).

Klein, Der Chor in den Tragödien der franz. Renaissance (Dannheisser).
Souriau, La Préface de Cromwell (Morf).
Kürschner, L'italiano parlato (Vossler).
Volkmann, Iconografia Dantesca (Bassermann). Mit Tafel.
Lazzari, Ugolino e Michele Verino (Wiese).
Bibliographie.
Literarische Mitteilungen.
Clotetta, Berichtigung zu Sp. 281 f.

Karl Weinhold, Die deutschen Frauen in dem Mittelalter. Dritte Auflage. Zwei Bände. Wien, Gerold 1897. 393 und 353 S. 8°. M. 15.

Die neue Auflage von Weinhold's schönem Buche hat wesentliche Bereicherungen erfahren. Insbesondere ist viel mehr als früher Sitte und Brauch der Gegenwart zum Vergleich herangezogen worden; auch müssen sie als Grundlage für Rückschlüsse dienen, wo ältere Formen das Zeugnis versagen. Auch die Gewohnheiten ausserdeutscher Völker treten in solcher Weise unterstützend ein. Unter Benützung dieser Hilfsmittel, unter Verwertung neuer Quellenstellen aus der älteren Zeit, unter Durcharbeitung der reichen seit der letzten Auflage erwachsenen Literatur hat der Verfasser an den verschiedensten Stellen umgestaltend und vermehrend eingegriffen. Ich verweise beispielshalber auf den mythologischen Abschnitt („die Göttinnen“), die Erörterungen über Kinderspiele, Verlobung und Hochzeit, die Zusammenstellung der Willkommen- und Abschiedsgrüsse. Auch die Anordnung des Stoffes ist mehrfach eine andere geworden. Vielleicht wäre es nicht unzweckmässig gewesen, den ersten Abschnitt über die Namen mit dem späteren über die Namengebung zusammenzuarbeiten. Bei diesen letzteren Erörterungen hätte I, S. 85 auf die Arbeit von Abée verwiesen werden können (die Namen der Verwandten und Geschlechtsgenossen in den Urkunden des Klosters Fulda, Jahrb. des Vereins für Orts- und Heimatkunde in der Grafschaft Mark III, 60), bei den Bemerkungen über die Macht des Namens S. 87 auf Polle, wie denkt das Volk über die Sprache², 137 ff., bei der Sitte, dem Gast eine Frau des Hauses zu überlassen, II, 189, auf Hildebrand, Germ. X, 132. Eine reichhaltige Quelle für Hochzeitsgebräuche liegt vor in Friderici's Tobias, die allerdings mit Vorsicht benützt sein will; denn der Verfasser hat auch ausserhalb Deutschlands Anleihen für seine Darstellung gemacht.
Giessen. O. Behaghel.

Georg Holz, Laurin und der kleine Rosengarten. Halle a. S., Niemeyer 1897. 8°. XXXVI, 213 S.

Die Ausgabe schliesst sich derjenigen der Rosengärten 1893 (vgl. Literaturblatt 16, 146) nach Inhalt

und Einrichtung an. Sie ist gegenüber der Müllenhoffs im deutschen Heldenbuch I. reich an völlig neuen Ergebnissen. Der Laurintext und seine literarhistorische Beurteilung sind wesentlich verändert. Die Textkritik hat den Archetypus aller Handschriften herzustellen. Um A zu gewinnen, stützte sich Müllenhoff vornehmlich auf die Kopenhagener Handschrift K, Holz dagegen legt die Pommersfelder p zu Grunde (vgl. die Stammbäume im DH I, XXXVI und bei Holz VIII). Hierdurch gestalten sich der Wortlaut und die Verszahl anders. Die Begründung seiner Auffassung legt Holz in der Einleitung und in den ausschliesslich der Textkritik gewidmeten Anmerkungen dar. Der stellenweis fehlerhafte Archetypus gehört nach Müllenhoff ans Ende des 13. Jhds. oder an den Anfang des 14. Jhds. Holz setzt ihn um 1250. Das ursprüngliche Gedicht fällt nach Müllenhoff zwischen 1195—1215, nach Holz ist es nicht viel älter als der Text A. Müllenhoff's Text weist zahlreiche, willkürliche Konjekturen auf und gibt ein ganz falsches Bild vom Zustande der wirklichen Ueberlieferung. Die „Verbesserungen“ sind von Müllenhoff eingeführt, um dem Texte eine dem anhebenden 13. Jhd. gemässe sprachliche und metrische Gestalt zu geben. Rezensio und Emendatio sind in Müllenhoffs Text in unleidlicher Weise vermischt und verleihen ihm ein Aussehen, das ebensowenig dem erreichbaren Archetypus der Handschriften wie dem fraglichen Urgedicht gerecht wird. Holz erstrebt nur die Rezensio, die aber auch von der Müllenhoffs infolge der verschiedenen Beurteilung der Handschriften bereits erheblich abweicht. Zu gewaltsamen, willkürlichen Aenderungen hatte er umsoweniger Ursache, als er das Original nicht über 1250 zurückschiebt und mithin die metrische und sprachliche Gestalt des Archetypus und Originales in der Hauptsache für einerlei hält.

Die Geschichte des um 1250 entstandenen Tiroler Gedichtes verläuft nach Holz weiterhin so, dass es zusammen mit dem Rosengarten zwischen 1260—70 nach Thüringen gelangte. Auf Grund der hier verbreiteten Version B (d. h. einer Abschrift nicht einer Bearbeitung von A) entstand gegen 1290 in Rheinfranken der Text